

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ulten und Deutsch-Nonsberg

Beiträge zur Landeskunde Südtirols

Mignon, Herta

1938

Viehwirtschaft

Viehwirtschaft.

Die Viehwirtschaft ist im Ulten und Nonsberg kaum jünger als die Siedlung. Schon zum Wesen der Schwaighöfe, die bei der Ausweitung des deutschen Wohn- und Lebensraumes nicht nur in unserm Gebiet, sondern überall in den Alpen eine so bedeutsame Rolle gespielt haben, gehören grössere Käseabgaben, die auf durchschnittlich 5-6 Stück Rindvieh pro Schwaighof schliessen lassen.²⁴ Auch in der Landesbeschreibung von Südtirol des Marx Sittich von Wolkenstein um 1600 z.B. heisst es:³² " die hinderisten in (Ulten) tal erhalten sich mit den vichzucht, lesen gross gelt daraus, von fleisch, kolber, schmalz und kás in das land herausgeben ". Und endlich egeben die Urbare verhältnismässig früh eigene Zolltarife für jedes Stück Vieh an, das über die Jöcher nach " Welschland " getrieben wurde. In neuerer Zeit kennen wir namentlich das Ultental als ein hervorragendes Rindviehzuchtgebiet; auch im Nonsberg wird noch vorwiegend gezüchtet, während die niedriger liegenden Ortschaften des Val di Non und Val di Sole das Rind nur mehr als Nutzvieh halten.

Zur Aufzucht kommt im Ulten das Etschtaler Rind, das ausserdem im Vinschgau, im Burggrafenamt um Meran und Lana, im Sarntal, Ueberetsch, Bozen und Neumarkt vorwiegend anzutreffen ist.³³ Das Etschtaler Rind gehört zu den stärksten und grössten Typen der Ostalpen. Es hat lichtgraue bis dunkelmausgraue Körperbehaarung und silberweisses oder graugelbliches Gehörn mit glänzend schwarzen Spitzen; seine Beine sind hoch, der Rumpf dagegen kurz. Kaltenegger nennt in seinem Werk "Die österreichischen Rinderrassen" (Innsbruck 1884)³³ dieses für das Ulten charakteristische Vieh "das reinblütigste und regenerationsfähigste im Bereich der österreichischen Alpen". Die Rinder Hinter-Ultens, von St. Walburg, St. Nikolaus, St. Moritz und St. Gertraud hebt er dabei besonders rühmend hervor. Das Ultner Rind eignet sich vor allem als Zugtier. Es entwickelt sich rasch, ist zu allen Arbeitsleistungen verwendbar und erreicht ein hohes Alter. In der Milchleistung bleibt es hinter den westalpinen Grau- und Braunviehschlägen zurück. Ein Vergleich der von Kaltenegger 1884 angegebenen Milchertragsziffern mit dem heutigen Stand der Milchleistung zeigt eine beachtenswerte Steigerung von rund 1100 l auf etwa 2400 l pro Kuh und Jahr. Diese dürfte vor allem dem 1898 vom Landeskulturrat einge-

setzten Viehgenossenschaftsverband zu danken sein, der sich die Beratung der Bauern auf allen Gebieten der Viehhaltung (Züchtung, Instandhaltung der Ställe, Fütterung, Milchpflege u.a.) zur Aufgabe gemacht hat. Mit 464 Kühen betreibt er z.B. heute von St. Walburg aus eine Auslesezucht, deren Erfolg in einer Besserung der durchschnittlichen jährlichen Milchleistung auf 2700 l, mit gelegentlichen Höchstleistungen bis 4000 l zum Ausdruck kommt. Mehrere Höfe arbeiten heute auf seinen Vorschlag mit Kraftfutter; so verfüttert der Ludlhof in St. Nikolaus (1320 m) jährlich bei einer Viehhaltung von 5 Kühen, 5 Kalbinnen und 4 Jungstieren 1 q Sojaschrott, 1 q Leimkuchenmehl, 1 q Malzkleie und die Abfälle (Kleie) des Hafers.

Der Rindviehbestand im ganzen Tal beträgt nach der Zählung von 1930 2569 Stück und hat diesen Umfang wohl erst seit dem Beginn einer geregelten Zucht-
viehnutzung angenommen. 1780 werden noch 1600, 1900²⁸
(nach Gründung der Viehgenossenschaft) bereits 3222,
1910 2452 Rinder geführt.

Unter den Märkten spielt die Hauptrolle der Verbandsmarkt in St. Walburg am 17. September, Eggwirts-
markt genannt, mit dem eine Rinderschau verbunden ist,
die von der Wanderlehrstelle " cattedra ambulante "
besucht wird. Neben Einheimischen kommen Händler aus

den alt-italienischen Provinzen, denen eine vom Staat verliehene Einkaufssubvention zusteht. Ausser dem Eggwirtsmarkt werden weiter der Matthiasmarkt in Male (Val di Sole) vom 19.-23. September beschickt, der Pankratzer-Markt am 17. Oktober, der Marlinger Markt am 25. Oktober und schliesslich das Allerheiligenmarktele in Lana. Zum Pankratzer Markt wird besonders Mastvieh aufgetrieben. Bis zum Weltkrieg war der grösste Markt für Ultner- und Meraner-, überhaupt Etschtaler Vieh schweren Schlages, der Matthiasmarkt in Male, auf dem vor allen die Händler der Provinz Brescia " die weissen Tiroler " kauften, um sie dann durch das Chiesetal nach Oberitalien zu bringen. Seine Bedeutung ist inzwischen stark zurückgegangen, doch zählt er mit 6000 Stück Vieh noch immer zu den ansehnlichsten Märkten in den Ostalpen. Nebenbei verkaufen die Ultner auch unter der Hand besonders an italienische Händler, die während des ganzen Jahres, vor allem im Herbst und Winter über Rabbijoch, Brietznerscharte, Spitzen und Hofmahd das Tal besuchen.

Neben der Zucht- und Zugviehnutzung ist auch der Absatz von Schlachtvieh nach Meran recht ansehnlich. St. Gertraud und St. Nikolaus allein verkauften zusammen 1936 bei 70 Kühe, 250 Kälber, 600 Kitze, 350 Schafe und 50 Schweine dorthin.

Die Nonsberger, die in der Vorkriegszeit aus Kreuzungen zwischen Montafoner, Ultner und Sulzberger-Vieh graubraune, kastanienbraune und dunkelbraune Tiere von gedrungener Gestalt und guter Eignung selbst für die steilsten Weidelagen besaßen, züchten heute, verleitet durch eine 40 %ige Einkaufsprämie des italienischen Staates, unter Aufsicht einer neuen Viehgenossenschaft in Fondo (Val di Non) mit Schweizer Braunvieh. Die Ergebnisse freilich lassen noch viel zu wünschen übrig: das "Schweizer Vieh" ist, einer Erfahrung, die man auch in anderen Südtiroler Gebirgstälern gemacht hat, zu schwer für die entfernten und steilen Weideplätze, verliert dabei an Milchleistung und kalbt im allgemeinen schwer ab. So kommt nach Meinung der Bauern bis jetzt die Pflege von 2 Schweizer Kühen mindestens gleich teuer wie die Haltung von 3 Tieren des einheimischen Mischschlages. Schon die Milchleistung, die beim letzteren durchschnittlich 12-16 l pro Tag beträgt, bringt bei dem "Schweizern" nur 8-12 l.

Der Hauptviehmarkt ist in Male (Val di Sole) vom 19.-23. September. Ausserdem findet monatlich ein Markt in Cles statt, 2 Märkte im Jahr in Revo (am 20. März und 1. September-Sonntag) und schliesslich am 29. Oktober der Simon- und Juda Markt in Male. Von

Von geringerer Bedeutung sind noch Fondo, Sanzeno und Tajo. Nebenbei wird das Vieh wie im Ulten teilweise schon im Stall von Wanderhändlern aufgekauft.

Die Rindviehhaltung hat in den letzten Jahren eine starke Zunahme erfahren. In Proveis von 321 (1900) auf 430 (1936), also um 109 Stück, und in Laurein von 426 (1900) auf 642 (1936), also um 216 Stück. Ähnlich ist es in St. Felix und W. l. Fr. im Walde, doch liegen mir genaue Zahlen darüber nicht vor.

Während am Nonsberg bis zu Ende des vergangenen Jahrhunderts im allgemeinen Milchwirtschaft betrieben wurde - allein Proveis besass 2 Sennereien - erwies sich seit ca 1900, infolge der Schutzzölle gegenüber den Balkanstaaten und der dadurch steigenden Milchpreise, die Viehzucht als rentabler und der Einkauf der Milchtiere kam nun teurer, dagegen versprach das Zuchtvieh günstige Preise und die Fütterung der Jungtiere stellte sich wesentlich billiger als die der Milchkuhe. So erklärt sich das starke Anwachsen der Viehzahl seit 1900 aus der Umstellung von der Milchwirtschaft auf die Viehzucht. Im einzelnen wandelte sich die Zusammensetzung des Viehbestandes entsprechend: Ein Bauer, der zur Zeit der Milchwirtschaft 4 Kühe im Stall hatte, besitzt heute 2 Milchkuhe, 2 zweijährige, 2 ein-

jährige und 2 Zuchtkälber.

Die zwischen 1900 und 1914 gegründeten kleinen Viehzuchtgenossenschaften, die für den Nonsberg in Proveis ihre Verwaltung hatten, sind nun in Trient zentralisiert.

Kaum nennenswert ist heute die Pferdezucht, die noch im 19. Jahrhundert besonders im Ulten mit der Zucht der Haflinger Qualitätspferde in Blüte war.²⁹ Neben dem kleinen, gelben Haflinger Schlag wird der braune Noriker gehalten, der sich durch stärkeren Körperbau auszeichnet. Die Pferde dienen als Zug- und Arbeitstiere, vor allem im Winter bei der Beförderung des Holzes von St. Gertraud nach St. Walburg, auch am Feld zum Mist- und Erdauffahren. Während der Sommermonate sind sie in der Mehrzahl auf den sauren Heimweiden des Talbodens. Seit 1910 ist die Pferdehaltung wohl im Zusammenhang mit der aufkommenden Verwendung von Autos und Drahtseilbahn von 201 auf 177 zurückgegangen, ein Stand, der dem von 1900 mit 170 Tieren gleichkommt. 1780 gab es im Ulten rund 70 Pferde.²⁸ Verkaufsplatz ist der Kuppelwieser Markt (22. September), der heute freilich nur mehr mit 10 bis 15 Stück beschickt wird.

Der Nonsberg besitzt kein eigenes Rassepferd, vor allem verwendet man gutwendige, kleine Tiere, in St. Felix und U. l. Fr. im Walde wird vielfach schon mit

den billigeren Muli gearbeitet; W.l.Fr. im Walde hat z.B. heute (1937) 12 Pferde und 6 Muli. Die Pferdezahl ist im Wachsen. 1900 gab es in Proveis nur 8 Pferde, heute (1937) dagegen 17. Auch in Laurein hat sich ihre Zahl von 7 auf 11 vergrößert. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass heute auch kleinere Höfe Pferde halten, um durch Fuhrdienste einen kleinen Nebenverdienst einzubringen, während in der Vorkriegszeit beinahe das gesamte Holz durch "welsche" Muli geliefert wurde.

Ueber der Waldgrenze und oft noch über den weiten Almböden treffen wir im Sommer zwischen Fels und Schnee das anspruchslose Schaf. Schon April-Mai werden die Tiere aufgetrieben und kommen als letzte Ende Oktober, Anfang November mit dem ersten Schneefall im Tal in den Stall zurück. Frühjahr und Herbst werden sie geschoren, während im Winter ihre Wolle zu Loden, Socken, Strümpfen und "Janggern", ähnlich denen des Sarnales, verarbeitet wird. Durch das Sinken der Wollpreise und die Herstellung billiger ausländischer Wolle ist die Schafhaltung stark gesunken. Sie erreicht 1950 (1930) mit 2370 nicht einmal mehr den Stand von 1780, wo es im Ulten noch 2698 Schafe gegeben hat. Schafmarkt war und ist bis heute der Kuppelwieser Markt vom 22. September.

Bis 1936 blieb die meiste Wolle im Tal selbst

und diente dem Hausgebrauch. Der durchschnittliche Wollertrag pro Schaf beträgt im Jahr rund 2 kg. Seit dem abessinischen Krieg und der italienisch-englischen Spannung sucht Italien seinen Wollbedarf nach Möglichkeit selbst zu decken. 1936 wurden deshalb die Bauern beauftragt, ihre sämtliche Wolle an das Militär abzuliefern. St. Pankratz z. B. gab 105 kg schwarze, 111.5 kg weiße und 156 kg gemischte Schafwolle ab, etwa $\frac{1}{3}$ des gesamten Wollertrages. Die Preise waren gut, für schwarze Wolle wurde pro kg 11 Lire, für weiße 15, für gemischte 12 gezahlt. Sollten diese Preise im Rahmen der italienischen Autarkiebestrebungen gehalten werden können, so dürfte wenigstens im Ulten die Schafhaltung wieder zunehmen.

Am Nonsberg gab es ursprünglich mehr Schafe als im Ulten; auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1900 noch 2.8, im Ulten dagegen nur 1.8 Schafe. Heute ist die Schafzahl im Zurückgehen, woran Weidewchwierigkeiten (durch die neuen Forstgesetze), Sinken der Wollpreise und nicht zum wenigsten die Unlust der Frauen zum Spinnen die Schuld tragen.

Die Ziegenhaltung, namentlich für die kleinen Bauern eine Lebensfrage, ist ebenfalls durch die neuen Forstschutzgesetze so sehr eingeschränkt

worden, dass **Ciro Moser**, der Wanderlehrer der cattedra ambulante, für den Weiterbestand mancher Berghöfe fürchtet. Im Jahre 1780 hatte das Ulten 1651 Ziegen, eine Zahl, die der Rinderzahl jener Zeit gleichkommt, 1930 dagegen nur mehr 1340. Vor dem Kriege (1910) erreichte die Ziegenzahl mit 1950 Stück ihren Höchststand. Ähnlich wie im Ulten liegen die Verhältnisse am Nonsberg, doch fehlen genaue Zahlen.

Auch die Schweinezahl hat sich seit dem Krieg stark verringert. Von 1780 bis 1910 stieg sie im Ulten von 272 auf 620, dagegen sank sie in der Nachkriegszeit wieder auf 439 (1930) wohl als Folge der sich allmählich verschlechternden Wirtschaftslage. Zur Zucht kommen die Meraner-Schweine, weiss-schwarz gefleckte, grosse Tiere, die mit den Abfällen von Küche und Garten gemästet werden. Gerne verwendet man ausserdem zur Fütterung das Laub der Ulmen, die durch starke Beschneitelung auffallen. Die Schweine sind im Sommer untertags im Freien auf kleinen eingezäunten Wiesenflecken in der nächsten Nähe des Hofes. Im allgemeinen hält sich jeder grössere Hof 1 bis 2 Schweine, die um Weihnachten herum geschlachtet werden. Das Fleisch wird dann zum Teil eingesurt, zum Teil geräuchert und deckt während des ganzen Jahres die Bedürfnisse des Hofes an Speck.

Neben dem Gross- und Kleinvieh hält sich jeder Hof etwas Geflügel: Hühner, Enten und Gänse. Ihre Eier kommen ausser zum Eigenverbrauch nach Meran. 1 bis 2 Mal wöchentlich wandern oder fahren die Bäuerinnen mit ihren Tragkörben talaus, in denen sie neben Eiern auch Butter zum Verkauf tragen.

Einen kleinen Nebenerwerb bietet die Bienenzucht, da in Meran und Lana nach Alpenhonig rege Nachfrage herrscht. In St. Gertraud z. B. sind 5 Züchter, die insgesamt 50 Stöcke besitzen, in St. Nikolaus 15 mit rund 130. Die jährliche Ernte bei 35 Stöcken (Gasteiger Hans, St. Gertraud) schwankt zwischen 300 und 800 kg. Am Nonsberg, vor allem in Laurein, sind wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse in den letzten Jahren viele Stöcke verhungert, im Ganzen rund 50. Auch von hier geht der Honig nach Lana und Meran. (Bild 91a-e, 92)

Einen Ueberblick über die Viehzahl im Ulten und Nonsberg, ihr Verhältnis zur landwirtschaftlich genutzten Fläche und zur Einwohnerzahl soll uns folgende Tabelle geben:

Ulten: Gesamtzahl : 6869

davon:	Pferde	: 177	2.6%
	Rinder	: 2569	37.3%
	Schweine	: 439	6.4%
	Schafe	: 2370	34.6%
	Ziegen	: 1314	19.1%

Proveis: Gesamtzahl: 748

davon:	Pferde	: 11	1.5%
	Rinder	: 642	85.9%
	Schafe	: 43	5.7%
	Ziegen	: 52	6.9%

Laurein: Gesamtzahl: 647

davon:	Pferde	: 17	2.6%
	Rinder	: 430	66.5%
	Schafe		
	Ziegen	: 200	30.9%
	Schweine		

Auf 100 ha:

<u>Ulten:</u> 0.74	Pferde	<u>Proveis:</u> 0.6	Pferde	<u>Laurein:</u> 1.2	Pf
10.8	Rinder	35.4	Rinder	30.8	R.
1.8	Schweine	2.8	Ziegen	14	K ₁
10	Schafe	2.3	Schafe		Kleinvieh.
5.5	Ziegen				

Die Zahlen vom Ulten entnahm ich der Statistik von 1928, in Proveis und Laurein erfuhr ich sie 1937 auf der Gemeinde, in St. Felix und U. l. Fr. im Walde konnte ich sie nicht in Erfahrung bringen.